Breslauer

Hochschul-Rundschau

Zeitschrift zur Pflege der akademischen Interessen in Schlesien
und des korporativen Lebens an den Breslauer Hochschulen
Verkündigungsblatt der studentischen Verbindungen und Vereinigungen

Winterhalbjahr 1921/22 | Breslau, Dezember 1921 | XII. Jahrgang Nr. 7.

Professor und Student.

Von Professor Ludwig Curtius, Heidelberg.

Das Verhältnis von Professor und Student gehört zu den menschlichen Lebensverhältnissen, die zu reich und mannigfaltig sind, als daß es für sie einen Begriff und eine Norm gäbe. Es ist mit Lehren und Lernen nicht erschöpft und stellt einen Sonderfall von Erziehung dar, die im wesentlichen intellektualistisch ist, aber doch leidet, wenn sie dies allein ist. Es besteht in der Ueberlieferung und Weiterbildung des fachwissenschaftlichen Wissens und leidet Mangel, wenn es nicht darüber hinausreicht, es spielt sich nur im Hörsaal und Seminar ab und soll doch in das gesamte Leben der Nation übergreifen; es ist ein Verhältnis der Theorie und soll den praktischen Menschen gestalten, eines der objektiven Erkenntnis und soll den subjektiven Bedürfnissen von Individuum, Zeitalter und nationalem Schicksal genügen.

Die leidvolle Gegenwart ist auch hier Ankläger geworden. Aber die Angeklagten, die deutschen Universitäten, sehen auf eine ruhmreiche Geschichte zurück, sie sind der Hort der geistigen Freiheit, und in der Unabhängigkeit der Kritik auch sich selbst gegenüber hat sich in den Fragen der Hochschulreform das Verhältnis von Ankläger und Angeklagten rasch in das des Bewußtseins einer neuen gemeinsamen Aufgabe gewandelt. Nirgends in Deutschland gibt es einen wirklichen Gegensatz in der beiderseitigen Auffassung des Verhältnisses von Professor und Student, erstarkt ist vielmehr das Gefühl der Zusammengehörigkeit durch die große Leistung der Nation während des Krieges und die ungeheure Aufgabe seit dem Zusammenbruch. Mit ihren schwachen Mitteln suchen die Universitäten der materiellen Not der Studenten zu steuern, so gut sie vermögen. Nicht nur der Student ist arm, sondern auch der größte Teil der Professoren, und die Teuerkeit der Bücher, die Schwierigkeit des kostspieligen Experiments, die Unmöglichkeit der Forschungsreisen drücken den einen Teil wie den anderen.

Aber nicht die Fragen der materiellen Studentenhilfe, zu denen als Ergänzung die der Professorenhilfe gehören würden, sind der Kern des aufgeworfenen Problems. Dieses ist nicht ein materielles, sondern ein geistiges. Es ist jenes, das man allgemein als das der „Krisis der Wissenschaft" bezeichnet, aus der das Ungenügen des Wissenschaftsbetriebs der Universitäten und die Notwendigkeit ihrer Reform gefolgert wird, oder mit anderen Worten: die Zeit, deren jugendlicher geistiger Träger der Student ist, fordert, oder glaubt von den Universitäten etwas fordern zu müssen, was diese nicht leisten. Um sie zu einer besseren Erfüllung dieser Forderung zu bewegen, wird allerlei vorgeschlagen, wie die rasch durchzuführende Verjüngung ihres Lehrkörpers, die Schaffung von neuen humanistischen oder gar soziologischen Fakultäten, die Erziehung eines neuen kollektivistischen Bewußtseins an Stelle des angeblich bisher herrschenden rationalistisch-individualistischen usw. Und wo es gilt, etwas für sich zu ergattern, da melden sich wie immer die politischen Parteien mit ihrer Begehrlichkeit nach Einfluß auf die Jugend, und die Leute, die der Mode der geistigen Schlagworte der Zeit anhängen, machen sich zum Wortführer all der Halbwahrheiten und neuen Scheinerkenntnisse.

Wir für unseren Teil können weder die ganze Bewegung für so wichtig ansehen, als sie sich selber gibt, noch auch uns ihrer fruchtbaren Absicht verschließen. Wir halten dafür, daß eine Schöpfung wie die deutsche Universität — und die ihr an die Seite gewachsene Technische Hochschule —, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in einer Entwicklung ohne gleichen die Nation mit auf ihre Höhe geführt hat, ihr die sittliche Kraft und die technische Macht des großen Krieges verliehen hat, — wir können nicht finden, daß diese in ihrem Kern morsch und alt, in ihrer Organisation verknöchert ist. Wir kennen sie gut genug, um ihre tief konservative Natur für elastisch zu halten, genau so wie in einem vergangenen Jahrhundert sich altern unaufhörlich zu verjüngen, alle Zeitidee zu sammeln, zu klären und zur Befruchtung wieder zu vermitteln.

Uns schreckt auch nicht das Schlagwort von der „Krisis der Wissenschaft". Denn was ist Wissenschaft anders als unaufhörliche Krisis? Ja in dem Selbstbewußtsein ihrer unaufhörlichen Krisis bezeugt sie allein ihr Leben. Wo sie die Krisis nicht fühlt, wird sie dogmatisch und erstarrt. Auch die moderne Selbsteinkehr in der Frage nach Aufgabe und Wesen des Universitätsunterrichts halten wir nicht für ein Zeichen der Schwäche, sondern der Stärke, und erinnern uns, daß Vorlesungen über das Wesen des akademischen Studiums zu den Themen der großen Zeit der deutschen Philosophie von

Kant ab gehörten. Im Grunde hat jedes der in der Hochschulbewegung aufgeworfenen ernsthaften, nicht bloß agitatorischen Probleme seine lange Geschichte von Fichte bis zu Lagarde und Nietzsche, und es ist nur gut, daß aus dem Ernst des deutschen Geistes Herkommen und Routine immer wieder durch idealistische Erdbeben erschüttert werden, und daß sich bewähren kann, was auf tiefem Fundament gebaut ist.

Betrachten wir einmal die Forderungen des neuzeitlichen Studenten, das Problem der Krise der Wissenschaft näher, so zeigen sich weite Gebiete der Wissenschaft und des Universitätsbetriebs davon unberührt. Vorschläge für eine neue Universitätsmathematik sind mir noch nicht begegnet, die Laboratorien der Physiker, Chemiker, die Anatomien, botanischen und zoologischen Institute, die Konstruktionsschulen der Techniker bleiben unangefochten. Die kleinen Wünsche der Studentenschaft nach technischen Verbesserungen des formalen Betriebs, Beteiligung an der Verwaltung, Neuordnung der Examina halten wir für unwesentlich und sich selbst kurierend. Brennender werden die Fragen, leidenschaftlicher die Aussprache, sobald wir die in ihrer Methode gesicherten exakten Wissenschaften verlassen und uns den historisch-philologisch-philosophischen Fächern zuwenden. Die Forderung einer teils geistig vertieften, teils praktisch moderneren Ausbildung des Juristen ist schon vor dem Krieg Gegenstand unzähliger Erörterungen gewesen, die Theologie hat ihre Krisis seit der kritischen Theologie. Und so verdichtet sich der Streit bis in sein eigentliches Zentrum, die Geschichtswissenschaft, die Philosophie und die Sozialwissenschaften; und zieht dann von hier aus weitere Kreise wieder bis in die scheinbar objektiv gesicherten Naturwissenschaften hinein. Denn, daß Mediziner Sehnsucht empfinden, geschichtliche und philosophische Vorlesungen zu hören, und daß sie fordern, weltanschaulich und nicht bloß „exakt" auf der Universität gebildet zu werden, ist die überraschende Erfahrung meiner letzten Semester.

Und hier liegt der Angelpunkt der neuen Bewegung. Der neuzeitliche Student ist in ganz anderer Art weltanschaulich bewegt wie der frühere, überlieferungsmäßig gebundenere. All das dumpfe Verlangen der Zeit nach reinerer, klarerer Lebensgestaltung, nach Religion, Kunst oder Philosophie spielt sich in seiner empfindungsreichen Seele ab, und wo jedes Lebensverhältnis, Liebe und Ehe, Staat und Gesellschaft, Nation und Weltbürgertum durch die ungeheuren Erschütterungen und Umbildungen der Welt hindurch neu aufgebaut werden muß, fühlt er sich unsicher und mitumbrandet von den Zweifeln des Weltgewissens und fordert Hilfe in seinen geistigen Nöten bei der größten geistigen Institution. Er ist stärker bedrängt durch die Sorge um sein Berufsdasein wie der Vorkriegsstudent, aber auch stärker seiner persönlich-sittlichen und national-menschlichen Verantwortung bewußt. Den Ruf, daß die neue Zeit neue Männer, neue Führer brauche, daß diese aus der Jugend kommen müßten, hat er nicht ungern gehört und glaubt ihm folgen zu müssen. Er traut sich's nach Goethes Wort zu, „daß man den Menschen Paläste bauen könne und findet allmählich, daß man alle Hände voll zu tun hat, um ihren Mist beiseite bringen zu können". Er verschlingt alle die Zeitbücher, Dostojewski, Strindberg, Steiner, George, Spengler und Keyserling, nationalistische und kommunistische Manifeste und begehrt von der Universität Führung in all dem geistigen, ökonomischen und politischen Wirrwarr.

Und hier beginnt nun die Krise des Professorentums, auch diese nicht von heute, sondern aus dem Zeitalter des deutschen Idealismus und mit jeder Wandlung des deutschen Geistes sich neu vertiefend. Daß nämlich produktive Gelehrsamkeit ihren Träger keineswegs zum guten akademischen Lehrer befähigt, ist eine alte, durch viele glänzende Gelehrtennamen zu belegende Erfahrung. Aber umgekehrt haben bisher mit Recht die Universitäten der häufig an sie ergehenden Aufforderung widerstanden, rethorisch-pädagogische Begabungen ohne lebendige Forscherpraxis auf ihre Lehrstühle zu berufen. Denn die aus der eigenen Forschung sich befruchtende Lehrtätigkeit ist eben die eigentlich akademische, die unaufhörlich kritisch-protestantische im Sinne des modernen Geistes, die Beteiligung des Studenten an dieser kritischen Forschertätigkeit das eigentliche Ziel des akademischen Unterrichts. Es gibt heute kaum eine Wissenschaft mehr, deren „letzte Resultate" nicht in modernen Lehrbüchern und Kompendien aufgespeichert wären, und dem Leser und der Selbstbelehrung offen stünden. Aber diese „letzten Resultate" sind im Grunde immer die vorletzten Resultate. Und Wissenschaft ist, paradox ausgedrückt, nicht Wissen dessen, was man weiß, sondern Leidenschaft zur Erkenntnis dessen, was man nicht weiß. An dem methodischen Streben des Ausbaues der Wissenschaften um ihrer selbst willen ohne jedes äußere Berufs- oder gar Examensziel möglichst viele Teilnehmer zu beteiligen, das ist die Absicht des Universitätsunterrichts in seinen zahlreichen Varianten, Vorlesung, Seminar und persönliche Beziehung von Lehrer und Student. Und hier liegt alle Hemmung der reinen Auswirkung der Idee nur in der nur einmal gegebenen Unvollkommenheit der menschlichen Natur. Denn dem auf die Forschung gerichteten Gelehrten ist der Unterricht als solcher notwendig eine zeit- und kraftraubende Belastung, und der bloß auf das Lehren gerichteten Tätigkeit eines Professors fehlt die Berührung mit der den Antäus kräftigenden Erde, der eigenen Forschung. Je nach Begabung, Kraft und Charakter findet jede einzelne Gelehrtenpersönlichkeit den ihr gemäßen Ausgleich. Bisher sind unsere Unterrichtsverwaltungen einsichtig genug gewesen, bedeutenden Persönlichkeiten eben den Spielraum zu gewähren, den ihr individuelles Talent forderte, ob es in der gelehrten Forschung allein, im Hörsaal oder im Seminar oder Laboratorium den Schwerpunkt seiner Produktivität fand. Darin hat ja auch die Freizügigkeit des deutschen Studenten ihren sittlichen Sinn, daß er an keine Universität und keinen Lehrer gebunden ist, sondern das Beste da aufsuchen kann, wo er es zu finden glaubt.

Aber diese ein ganzes Jahrhundert schon beklagte und doch nicht aus der Welt zu schaffende Unversönlichkeit zwischen Forschung und Lehre, die in der notwendigen Einseitigkeit der menschlichen Natur begründete letzte Unerfüllbarkeit des akademischen Ideals betrifft nicht die moderne Krise des Universitätsunterrichts. Diese ergreift tiefere Wurzeln.

Man könnte zuerst versucht sein, zu meinen, diese beruhe auf dem auch ewig menschlichen Gegensatz von alt und jung. Ranke hat einmal geäußert, Historiker sei man erst mit 50 Jahren. Da die akademische Jugend aber die erste Hälfte der zwanziger Jahre an den Universitäten zubringt, so stehen sich mit seltenen Ausnahmen in Professor und Student immer zwei Generationen gegenüber, Väter und Söhne, öfter Großväter und Enkel. Und wenn diese schon im gewöhnlichen Leben ihren Abstand empfinden, wieviel stärker in einer Zeit, die so sehr von unklaren Sehnsüchten einer Zukunft erfüllt ist, wie die unsere. Daher also der Ruf nach Verjüngung der Hochschulen, um diese nach Amtsentsetzung der älteren konservativen oder liberalen Generation republikanisch-sozialistisch zu verjüngen. Auch hier hat die mechanistische Demokratie so leichtfertig geurteilt wie immer. Als ob das Temperament des Denkers immer an sein Lebensalter gebunden und die Forscherweisheit einer ganzen Gelehrtengeneration mit einem bureaukratischen Federstrich zu ersetzen wäre! Nach allerlei Niederlagen ist der revolutionäre Erneuerungsradikalismus rasch zahmer geworden. Anwandlungsfähigen Literaten ist im neuen Deutschland kein Mangel, aber Diels und Wilamowitz sind schwerer zu ersetzen wie neudeutsche Minister.

Nein, die Krisis der modernen Wissenschaft ist kein reinlich durch Jugend und Alter zu trennendes Problem. Sie trifft den Nerv der Wissenschaft selbst, sie zielt auf die uralte Frage nach dem Wesen und Wert des Wissens selbst, nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Leben, oder theoretischem und praktischem Sein. Sie ist nicht gestern geboren, sondern in den Schriften Platons und hat in dem neuen geschichtsphilosophischen Denken der letzten Jahrzehnte ihre letzte Ausprägung erfahren und trifft den Professor nicht weniger wie den Studenten.

Die Frage lautet kurz und bündig: Was gibt und die Wissenschaft für das Leben? Für ein besseres moralisches Selbst, für eine Neuordnung der Gesellschaft, für ein Wiedergesunden des Staates und der Nation, für ein neues Glück der Welt? Vermag sie überhaupt etwas für das große Individuum Menschheit? oder, wenn sie nichts vermag oder nur wenig, ist nicht der ungeheure Ameisenbetrieb der modernen Wissenschaft ein Stück der sinnlos unglücklichen Welt, die Carlyle am Eingang des Sartor Resartus beschreibt? Sind alle die Aktenpublikationen, philologischen Editionen, Statistiken und Tabellen nicht leerer Wust, wenn der Mensch dabei leer und die Gesellschaft friedlos bleibt, und haben wir uns nicht alle von diesem Truggebilde beschäftigten Müßigangs abzuwenden zu den Heilswahrheiten neuer aus der Theosophie oder den Wäldern Indiens stammenden Weisheit? War die ungeheure noch nicht zu Ende gelebte Weltkatastrophe der Weisheit letzter Schluß, scheint es freilich mit dieser schlecht bestellt gewesen zu sein, und die Menschheit täte besser sich von dem rationalen Erkennen ab zu irgendeiner anderen, von jedem verschieden gepriesenen „Schau" oder „Erleben" zu bekehren.

Man sieht, in dieser Fragestellung geht es freilich ums Ganze, und der Angriff lautet nicht mehr: die Wissenschaft des nicht Wissenswerten, sondern die nichtwissenswerte Wissenschaft. Liest man aber daneben, ein Vertreter der neuen Frankfurter Volksuniversität habe englischen Gästen neulich erklärt, für das heillos zerklüftete deutsche Volk gebe es nur e i n Einigungsmittel, die gemeinsame Achtung vor der Wissenschaft, so wird die Buntheit gegensätzlicher Strömungen deutlich.

Wir für unseren Teil können in diesem Gewoge der Zeitrichtungen nicht eine wirkliche Gefahr, sondern nur den Ausdruck der Vielseitigkeit des modernen Lebens sehen. Die Universitäten verschließen sich ihm nicht. Wie sie vor hundert Jahren vom Geist der kritischen Philosophie, von der Romantik, von Hegel ergriffen waren, nachher von den nationalen und realistischen Idealen jeder Generation, so findet auch heute die Zeit ihren Widerhall in ihren Hörsälen, und nur, wer sie nicht kennt oder aus irgendeinem „Ressentiment" nicht kennen will, hält zu ihren Gegnern. Freilich, die Panazee für alles Weltübel besitzen sie so wenig wie irgend eine andere Institution der Sterblichen. Man muß sie als Ganzes nehmen und nicht diesen oder jenen einzelnen Zurückgebliebenen für das Ganze. Sie haben niemals e i n e r Idee, e i n e r Partei gedient und können dies auch heute nicht tun. Sie brauchen nichts anderes als Freiheit und die Mittel zu ihrem Dasein, und haben Vertrauen in sich selbst genug für sich selbst zu sorgen.

Nur wer das Wesen der Wissenschaft verkennt, kann von ihr fordern, was sie nie versprechen kann. Sie ist nicht Religion und nicht Kunst. Sie mag jedes Gebiet des Lebens zu ihrem Objekt gestalten; sie ist sich klar genug über die Art und die Grenzen ihrer Erkenntnis.

Wissenschaft ist vielleicht heute demütiger und nachdenklicher über sich selbst als im vergangenen Zeitalter der großen naturwissenschaftlichen Entdeckungen. Die Haltung jeder Einzelwissenschaft ist philosophischer geworden, in die historischen Wissenschaften haben die modernen Gesellschaftstheorien Eingang gefunden, und in dem unablässigen Austausch der Gedanken von einer Wissenschaft zur anderen ist längst das Gegengewicht gegen die Einseitigkeit des Spezialistentums gefunden. Die moderne Kritik rennt offene Türen ein.

Der Student mag freilich je nach Zufall und Charakter Unglück mit seinem Lehrer haben und an einen trockenen Pedanten geraten. Aber kommt er soweit sich umzusehen, so wird er doch mit seltenen Ausnahmen unserer Lage gerecht. Je vertrauter er sich mit Methoden und Absicht der Wissenschaft selbst macht, desto enger fühlt er sich der Universität als solcher verbunden. Was ich rings um mich gewahre, ist nicht Trennung und Zerwürfnis, sondern gegenseitiges Verstehen und Einigung.

In dem vielgestaltigen Leben der Nation sind die Universitäten nur e i n e Quellstube der Kraft neben vielen anderen. Sprudelte das Leben in allen so kräftig und rein weiter wie in ihnen, wäre es um die Zukunft unseres Volkes glücklich bestellt.

(Aus „Deutschlands Erneuerung" V, 11; vgl. Zeitschriftenschau.)

Hundertjahrfeier des Corps Silesia.

Das Corps Silesia feierte in den Tagen vom 7. bis 9. Dezember das hundertjährige Bestehen, der ernsten Zeit entsprechend in bescheidenem Rahmen. Im Mittelpunkt der festlichen Veranstaltungen standen ein Festakt im Musiksaal der Universität und ein Kommers im Saale der Gesellschaft für Vaterländische Kultur. Mittags 12 Uhr hatten sich in dem stimmungsvollen Barockraum, der mit Tannengrün und Palmen geschmückt und festlich erleuchtet war, außer den Corpsmitgliedern und ihren Damen eine Reihe geladener Ehrengäste eingefunden, darunter der Rektor der Universität, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Schaeder, nebst mehreren Universitätsprofessoren, der Divisionskommandeur Generalmajor von Preinitzer mit seinem Adjutanten, Bürgermeister Dr. Trentin als Vertreter der Stadt, Ob.-Reg.-Rat Baum als Vertreter des Universitätskuratoriums, Präsident des Landesfinanzamtes Hammann. In einer ersten Festrede sprach ein A. H. des Corps über die Grundsätze der im Corps geleisteten Erziehungsarbeit, wodurch pflichttreue und vaterländisch gesinnte Männer herangebildet werden sollen. Die gedankenreiche und formvollendete Rede zielte auf eine dankbare Erinnerung an die 34 im Weltkriege gebliebenen Corpsbrüder. Nach einem warmen Aufruf des Redners an die jungen Corpsbrüder, stets dem Vaterlande ihr Bestes zu geben, setzte die Orgel mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles" ein, das von den Anwesenden bewegt mitgesungen wurde. In der zweiten Festrede beleuchtete A. H. Pastor prim. an Salvator, Müller, die Geschichte des Corps von dem Gesichtspunkte aus, wie sich im Wandel der Zeiten die Verbindung in das Kulturleben des Volkes hineingestellt und was sie in dem ihr gezogenen engen Rahmen geleistet hat. Ausgehend von den Bemühungen der Ende des 18. Jahrhunderts in Frankfurt a. O. gegründeten sogenannten Kränzchen, der Vorläufer der heutigen Corps, um Veredelung der studentischen Sitten, ließ der Redner Einzelbilder aus den Freiheitskriegen, dem Kampf mit der politischen Reaktion, dem Revolutionsjahr 1848, den Kriegen 1866 und 1870/71 und der Entwickelung des Studentenlebens in den letzten 50 Jahren an der Versammlung vorüberziehen und gab eine Würdigung des Corpsstudententums, die, durchaus objektiv gehalten, jede absichtliche Schönfärberei vermied und doch das Wertvolle an dieser Form studentischen Lebens hervorhob. Der Festkommers am Abend, zu dem die Universität, die Stadt und die Behörden Vertreter entsandt hatten, zeichnete sich durch eine Reihe hervorragender Ansprachen des Universitätsrektors Geh.-Rat Schaeder, des Oberbürgermeisters Dr. Wagner, des Ob.-Reg.-Rats Baum, des Präsidenten Hammann, der Universitätsprofessoren Dr. Manigk (A. H. des Corps Silesia) und Dr. Helfritz (Pommerania-Greifswald), sowie des Stadtrats Jungfer aus, die bei aller Verschiedenheit der einzelnen Gedankengänge das eine Gemeinsame hatten, daß sie die Zusammenfassung aller Kräfte zum Wiederaufbau des Vaterlandes als Forderung der Stunde betonten. Der ernste Unterton blieb den ganzen Abend über herrschend. An dem am Tage vorher abgehaltenen und am Freitag früh fortgesetzten Festkonvent wurde eingehend die Frage behandelt, welche Schritte getan werden müssen, um das Corpsleben den Forderungen der Zeit gemäß umzugestalten, eine Vereinfachung der studentischen Sitten herbeizuführen und eine vermehrte Betätigung in Sport und Wandern zu erreichen.

Vierzigjahrfeier des Breslauer V. D. St.

Der Verein Deutscher Studenten an der Universität Breslau kann auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Gleichzeitig mit seinem 40. feierte der junge Bruderverein an der Technischen Hochschule das erste Stiftungsfest. Am 2. Dezember war der große Saal des Vinzenzhauses bis auf den letzten Platz gefüllt; von den Wänden grüßten die Farben Schwarz-Weiß-Rot, von den Emporen schauten die Vereinsdamen dem Kommerse zu. Machtvoll brausten „Deutschland, Deutschland über alles" und das Bundeslied. „Ob drohend die Wolken auch hängen" empor und beim Zusammenklirren der Bieber erscholl das feierliche Gelübde: „Für dich woll'n wir leben und sterben, du deutsches Vaterland!" In ernster Rede, durchwoben von treffenden Beispielen aus der Geschichte des deutschen Volkes und Worten deutscher Denker und der Gründer des Verbandes, schilderte A. H. Rechtsanwalt Dr. Friedrich den Aufstieg und Zusammenbruch des Reiches, die alten deutschen Erbfehler, entwickelte er die Geschichte des Verbandes und seine Aufgaben in der Gegenwart als Hüter des deutschen Gedankens, insbesondere in den durch Feindeswillkür vom Volkskörper losgerissenen Gebieten; in ergreifenden Worten gedachte er der zahlreichen Bundesbrüder, die, getreu ihrem Schwure, im Weltkriege und für Oberschlesien ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben. Der Vertreter des derzeitigen Vorortes, V. D. St. Göttingen, brachte im Namen des Kyffhäuserverbandes, der alle V. D. St. im Reiche und Oesterreich eint, die Glückwünsche zum Stiftungsfeste dar; ihm schlossen sich Abgesandte von Brudervereinen und befreundeten studentischen Korporationen an.

Alte Breslauer Studentenkneipen.

Gemeint sind nicht die im „Studentischen Festbuch von 1911" von Dr. Th. Schmid mit rührender Sorgfalt beschriebenen „Kretschmereien" unserer lieben Alma mater, sondern die meist gemieteten Heime der studentischen Verbindungen, die als Kneipräume, Aufenthalts- und Beratungszimmer dienen.

Wenn man Sonnabends in den Semestern um die Jahrhundertfeier der Universität zur Abendzeit durch die Messergasse ging, fiel dem geschulten Ohre ein altes in allen Stockwerken hell erleuchtetes Gebäude, die Nr. 14—16, durch edle Wettgesänge — verbunden mit schneidigen Kommandolauten und dumpfen Schlägerpoltern — auf. Dort hausten zeitweise in mustergültiger Eintracht das jetzige W. S. C.-Corps Neo Franconia, die V. C.-Turnerschaft Frankonia, die Sängerschaft im S. V. Fridericiana, die nach dem Breslauer Hochschultaschenbuche bis zum S.-S. 1914 ihr Heim dort hatte, die Turnerschaft Guestphalia von der Technischen Hochschule und noch andere Korporationen „im Wechsel der Zeit". Es ist tatsächlich nicht bekannt geworden, daß Fehde entstanden wäre innerhalb des Hauses bei den gemeinsamen Heimwegen auf jenen schlecht erleuchteten engen Treppen! Schiffe, die sich nachts „schwankend" begegnen .... und doch: unangesagter Burgfrieden! Ja! die „gute, alte" Zeit!

Dies ehrwürdige Haus war etwa nach Art der „Bursen" vergangener Zeiten ein nur von Studentenkneipen besetztes Haus, uralt, wie ähnliche Studentenviertel in der Odergegend, im „quartier latin", z. B. auf der Salzstraße, der Werderstraße usw. oder auch in der Neuen Gasse bestehen; oft Haus an Haus nichts als Studentenkneipen und Korporationshäuser, so das bezeichnende ehrenfeste, farbenleuchtende Bild der Hochschulstadt bildend. Am augenfälligsten aber war die Reihe der zirkelgeschmückten dreifarbigen Schilder dort in der Messergasse 14—16 an jenem Hause vereint. Seltenes Sinn- und Vorbild deutscher Einigkeit! Heil denen, die dort inmitten des Pulsschlages des Volkes zu Männern und Führern reifen durften!

Doch auch hier Fortschritt! Manche der Korporationen suchten dem zwar malerischen und für Breslau herkömmlichen Ineinandergeschachtel der Altstadt zu entrinnen; meist gedrängt und gedrückt von Wohnungs-Kommissionen, die für die berechtigte Selbstverständlichkeit des geselligen Zusammenschlusses und Beisammenseins von jungen Studenten oft wenig Verständnis aufbringen konnten oder durften.

Zunächst siedelte Guestphalia in die neu hergerichteten Räume des „Goldenen Zepters" über.

Zögernd und schweren Herzens sind einzelne Korporationen aus der vertrauten Umgebung, die mit der Geschichte ihrer Bänder unlöslich verknüpft ist, geschieden. So haben nun auch die Neufranken, dem Zuge der Zeit folgend und die Nähe der Technischen Hochschule erstrebend, sich mit erheblichen Mitteln in der Parkstraße 35 ein geschmackvolles, traulich eingerichtetes Corpsheim erstellt, das unter starker Beteiligung der Alt-Herrenschaft des Corps zu Beginn des Wintersemesters feierlichst eingeweiht und der Aktivitas zur Benutzung übergeben wurde.

Das Alte stürzt —
das Neue bricht sich Bahn!

H. O. B.

Kundgebung für Oberschlesien.

Am 10. November fand in Tübingen eine große Oberschlesienkundgebung statt, die vom Hochschulring Deutscher Art, dem Allg. Studentenausschuß und der Oberschlesischen Studentengruppe einberufen war. Der aus Oberschlesien geflüchtete Dr. Kleiner schilderte in hinreißenden Worten die Leiden des oberschlesischen Volkes und geißelte das Verhalten der Franzosen, die durch den Mund Le Ronds „Eine neue Aera der Freiheit" in Oberschlesien verkündet hatten. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Schicksalsgemeinschaft, die die Not in Oberschlesien aus den Deutschen geschaffen habe, auch im Reich in der kommenden Not in Erfüllung gehen möchte. „Oberschlesien muß die Sturmfahne des Rechtes und der Freiheit für uns werden." Der Redner verurteilte in scharfen Worten die Entscheidung des Völkerbundes, der aus völliger Unkenntnis heraus ein solches Urteil fällen konnte. Für die Oberschlesier gab er das unerschütterliche Bekenntnis zum Deutschtum ab und schloß mit der Losung: „Herunter mit der Polenfahne in Kattowitz!" Am Schluß der Kundgebung wurden zwei Entschließungen angenommen, eine an die vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier und an den Deutschen Ausschuß für Oberschlesien:

„Eine große Versammlung von Bürgern und Studenten Tübingens gibt ihrer Entrüstung Ausdruck über das neue furchtbare Unrecht, das Deutschland durch den Raub oberschlesischen Landes widerfahren ist. Sie entbietet ihren oberschlesischen Brüdern treudeutsche Grüße und vertraut ihnen, daß sie auch unter polnischer Herrschaft auf ihrem schweren Posten ausharren werden, bis sie nach Recht und Gerechtigkeit wieder mit Deutschland vereint sind. Wir im Reich geloben, so lange mit allen Rechtsmitteln den Kampf für das deutsche Recht auf Oberschlesien zu führen und nicht eher zu ruhen, bis das schmähliche Unrecht beseitigt ist."

Die andere Entschließung richtet sich an den Völkerbundsrat in Genf:

„Die Bürger und Studenten Tübingens erheben schärfsten Einspruch gegen die Losreißung Oberschlesiens vom Reiche. Sie erblicken darin ein schmähliches Unrecht und werden niemals aufhören in aller Welt das deutsche Recht auf Oberschlesien zu fördern."

Arbeitsgemeinschaft des Verbandes der Studien-Assessoren und -Referendare Schlesiens.

Am 22. Dezember findet im Matthiasgymnasium eine Provinzialversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen aller Kollegen dringend geboten! — Zu Anfang des kommenden Jahres wird sich die Arbeitsgemeinschaft in einer öffentlichen Versammlung an die Philologiestudierenden der Universität wenden, um sie über die geradezu katastrophalen Berufsaussichten aufzuklären und ihnen für einen etwaigen Berufswechsel praktische Fingerzeige zu geben. Näheres im Januarheft der B. H. R.

Vorträge Oelze—Lukassowitz.

Von der großen Heerschau des Deutschnationalen Parteitages für Mittelschlesien sei hier wenigstens die Tagung der Schulvereinigung mit ein paar Worten erwähnt. Die Landtagsabgeordneten Ober-Studiendirektor Dr. Oelze aus Bunzlau und Rektor Lukassowitz aus Schweidnitz entwickelten in der dichtbesetzten Aula des Magdalenengymnasiums die Grundzüge ihrer Schulpolitik. Jener sprach über die Bedeutung der Schulfragen der Gegenwart für Deutschlands Zukunft. Für die Reformwut der Zeit, die sich nicht von Rücksichten auf das große Ganze leiten läßt, sondern von parteitaktischen Erwägungen und von blindem Haß gegen das, was Preußen-Deutschland groß gemacht hat, fand er überzeugende und kraftvolle Worte. Mit Recht sieht er die tiefsten Ursachen unseres Zusammenbruches auf geistigem Gebiete; nur eine sittliche Emporbildung des heranwachsenden Geschlechtes kann uns daher wieder zur Höhe führen. Nicht nationalistisch, aber national! Einzelheiten finden sich in den Berichten der Tagespresse, hier sei nur der Grundton seiner Darlegungen festgehalten, der unvergeßlich in den Herzen seiner Hörer fortklingen wird. Im Gegensatze zu vielen anderen Pädagogen verliert er nie den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen im Sinne des Raabe-Wortes: „Sieh nach den Sternen! Gib acht auf die Gassen!"

Rektor Lukassowitz verbreitete sich über das Thema: Was hat die Deutschnationale Volkspartei für die Hebung der Volksschule gewirkt? In einer schlichten, aber herzgewinnenden Art ließ er die Tatsachen reden, die die Partei auf ihr Konto gebucht hat — nicht um Stimmenfang zu treiben, sondern um einen der wichtigsten Pfeiler unseres Volkstumes zu stützen; 95 v. H. unserer schulpflichtigen Jugend besuchten die Volksschule. Nötiger als tönende Phrasen und Zukunftsprogramme sei die Tat, und gerade in der Erreichung des Möglichen hat sich die Deutschnationale Partei von keiner andern übertreffen lassen. Dabei verriet er auch, daß in dem Parteifreunde Oelze der Vater der allseitig anerkannten Vorschläge zu einer zeitgemäßen Um- und Weiterbildung der künftigen Volksschullehrer zu suchen sei. Standesorganisationen seien vom gewerkschaftlichen Gesichtspunkte aus nötig, aber während sie zuerst die Standesrücksichten betonten, sei im deutschnationalen Lehrerbunde die Möglichkeit gegeben, zuerst Deutscher und Staatsbürger zu sein und dann den beruflichen Belangen gerecht zu werden. Auch seine Gedankengänge waren von nationalem Goldgehalt erfüllt, und kennzeichnend hierfür sind die zum Schlusse angeführten Worte Gneisenaus, die alle seine Maßnahmen bestimmen: „Begeistre du das menschliche Geschlecht für seine Pflicht zuerst, dann für sein Recht!"

Kd.

Bildende Kunst.

Dr. Karl Konrad, Zur Bilderkunde des deutschen Studentenwesens. Illustriert. Breslauer Akad. Verlag. W. Finsterbusch 1921. 64 S. 4°. Preis kart. 35 M.

Das Buch ist ein beachtlicher Beitrag zur Geschichtskunde des deutschen Studententumes. In fortlaufender Reihe werden die bildlichen Zeugnisse hierfür aufgezählt und bibliographisch genau beschrieben. Es steckt ein tüchtiges Stück mühevoller Kleinarbeit in diesem Werke, und sie konnte nur geleistet werden von einem, der außer der nötigen Liebe für den Stoff das wissenschaftliche Rüstzeug, daneben aber auch einen notwendigen Stab von freiwilligen Helfern mitbrachte. Sie mußte aber einmal geleistet werden, weil ohne die stärkste Heranziehung des Anschauungsmaterials weder eine örtliche noch eine allgemeine Geschichte des Studentenlebens im höchsten Sinne möglich ist, so schätzbare Ansätze hierzu im übrigen schon vorliegen. Durch die vielen, zum Teil noch nicht in weitere Kreise gedrungenen Wiedergaben seltener Bilder ist aber auch sonst ein unterhaltsames Werk entstanden, das von jungen und alten Akademikern gern zur Hand genommen werden wird; denn der Sammeleifer erhält neuen Antrieb und das Erbgut an studentischen Altertümern, wie es in dem Besitze einzelner und in dem der Korporationen schlummert, wird wenigstens hinsichtlich der Bilder und Skulpturen — in ein helles Licht gerückt. — Das Heft ist als Fortsetzung und Ergänzung gedacht zu der „Bibliographie der deutschen Universitäten" von Erman und Horn und zu dem (leider nur in einem Bande erschienenen) „Bibliographischen Jahrbuch für deutsches Hochschulwesen" von Ebert und Scheuer, dem es auch im Format angepaßt ist; es wird daher als Nachschlagwerk in keiner öffentlichen Bibliothek fehlen dürfen, und auch der Kunsthändler wird sich seiner mit Vorteil bedienen. Wie der Verlag mitteilt, ist nur eine kleine Auflage des — auf sehr gutes Papier gedruckten und buchtechnisch sehr gefällig ausgestatteten — Werkes veranstaltet worden, so daß es in Kürze zu den Seltenheiten des Büchermarktes zählen dürfte.

Dr. Alfred Gotter.

Ausstellung studentischer Altertümer.

Im Februar findet im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer auf der Graupenstraße unter Beteiligung einiger stud. Korporationen eine Ausstellung studentischer Altertümer, vorzugsweise Bilder, aus der Sammlung unseres Mitarbeiters Dr. Karl Konrad statt. Privatpersonen oder andere stud. Verbindungen, die sich daran beteiligen wollen, werden gebeten, sich mit Dr. Konrad, Gabitzstraße 48 II, in Verbindung zu setzen. — Näheres in den folgenden Heften.

Dantes Bedeutung für Deutschland.

Prof. Max Koch hat unter diesem Titel in der „Vereinigung katholischer Akademiker" und dem „Bildungsausschuß der Katholiken Breslaus" einen Vortrag gehalten, der jetzt erfreulicherweise auch gedruckt vorliegt. (Mainz, Verlag von Kirchheim u. Co.)

Eine überraschende Fülle von Beziehungen des deutschen Geisteslebens zu dem Schaffen des gewaltigen ghibellinischen Sängers tritt uns aus diesem Vortrage entgegen. Von den Zeiten des Vogelweiders an, dessen Denkmal in Bozen der Erzgestalt seines Gesinnungsgenossen Dante Alighiert in Turin gegenübersteht, bis in die unmittelbare Gegenwart führen uns die Ausführungen, die in ihrer männlichen Haltung und vaterländischen Gesinnung ein Stahlbad der Seele sind. — Hier nur ein paar lose Einzelheiten: C. F. Meyers „Hochzeit des Mönchs": wer könnte die mächtige Gestalt des Verbannten vergessen, der durch die Kraft seines Geistes die Neidingsgesellschaft des Scaliger-Hofes in Verona bezwingt! Gerstenbergs berühmter „Ugolino" ist aus den Tiefen der „Hölle" erstanden. Tieck läßt im „Zerbino" unter den vier heiligen Meistern der neuen Kunst neben Shakespeare, Cervantes und Goethe auch Dante auftreten. Böcklin und Feuerbach, der uns auch die herrlichen Gemälde „Dante und die edlen Frauen von Ravenna" und „Dantes Tod" geschenkt hat, sie schöpfen aus der Francesca-Episode des fünften Gesanges der „Hölle". Der Breslauer Malerdichter August Kopisch hat neben einer Übersetzung ein Gemälde geschaffen, es hängt im hiesigen Museum für bildende Künste, das Dante und Virgil beim Austritte aus dem Inferno zeigt. Überhaupt haben zahlreiche bildende Künstler reiche Befruchtung aus dem Dantewerke gewonnen, genannt seien nur Carstens, Peter von Cornelius, Josef Führich und Anton Koch, Moritz von Schwind und Ludwig Richter, Schnorr von Carolsfeld, Alfred Rethel und Hermann Prell, dessen Fresken im Treppenhause unseres Museums jedem Besucher bekannt sind. Oberst Pochhammer aus Neiße, ein Ehrendoktor unserer Universität, hat die Göttliche Komödie in freien Stanzen nachgeschaffen und Franz Stassen als Illustrator gewonnen. Zahlreiche Übersetzer, zuletzt Zoozmann, Axel Lübbe und Stefan George, haben die deutsche Sprache geschmeidigt, um dem Urbilde nahezukommen. Franz Liszt hat nach Wagners Wort „die Seele des Deutschen Gedichtes in reinster Verklärung" in einem Tonwerke erfaßt. — Der knappe Raum gestattet leider keine weiteren Darlegungen, was besonders auch im Hinblick auf den völkisch machtvoll ausklingenden, Dante als Vorbild der staete zeichnenden Schluß bedauerlich ist. Kd.

Schrifttum.

Mensing, Hilfsbuch für den deutschen Unterricht auf höheren Schulen. 6 Teile, Verlag L. Ehlermann, Dresden.

Dieses bereits in dritter Auflage erschienene Unterrichtswerk, welches in allen seinen Teilen dem Kundigen sogleich die große einheitliche Linie aufweist, wird nicht nur dem Fachlehrer des Deutschen, sondern auch dem Studierenden wertvolle Anregungen geben. In der Anordnung des gewaltigen Stoffes zeigt sich fachkundige und pädagogisch vortrefflich gelungene Behandlung: gerade hierin zeichnet sich das übersichtlich angelegte Werk aus. Die „Vorstufe", „Grammatik", das „Uebungsbuch", die „Oberstufe" mit ihrer „Geschichte der deutschen Sprache" und der Behandlung der Verskunst des Epos und Dramas, die Geschichte der deutschen Literatur", die ausgezeichnete „Mittelhochdeutsche Grammatik" — — das alles ist zweckmäßig, eigenartig, im Rahmen eines Hilfsbuches durchaus erschöpfend durchgearbeitet und gehaltvoll. Das auch äußerlich hübsch ausgestattete klar gedruckte Werk sollte in der Bücherei keines Fachgenossen oder Germanisten fehlen, zumal auch der Preis sehr wohlfeil gehalten ist. Wir wünschen dem Verfasser und dem Verlage die Bewahrheitung des Wahlspruches: „Par sit fortuna labori!"

Walter Taube.

Prof. Dr. P. Hellwig, Die Technik des Unterrichts in der deutschen Grammatik. Ein Hilfsbuch für Lehrer. Verlag L. Ehlermann, Dresden. VIII u. 214 S.

Ein ganz vortreffliches, übersichtlich angeordnetes und mit seiner Fülle ausgezeichneter Beispiele besonders für den Unterricht sehr wertvolles Buch, dem wir viele Freunde wünschen. Auch der gute Druck auf gelblichem Papier erhöht die Vorzüge des Buches, mit dessen Herausgabe sich der Verlag ein unbestreitbares Verdienst erworben hat.

Walter Taube, Breslau.

Wir bitten unsere Leser **Weihnachts-Einkäufe** bei unseren Inserenten zu machen.

Sport-Haus
A. KUSCHBERT
Breslau, Schweidnitzer Straße N. 1
empfiehlt
Sport-Geräte und Sport-Bekleidung
für **Tennis, Hockey, Golf, Fußball**
Leicht- und Schwer-Athletik
Turnen, Schwimmen, Wandern etc.
Fenspr. Ring 1599.

Mohr & Speyer
Hoflieferanten
Breslau II, Tauentzienstr. 30, I.
Gegründet 1844. — Fernsprecher: Ohle 1290.
Elegante
Zivil-, Jagd-, Sport- und Livree-Bekleidung, Breeches, Reithosen
sowie
hohe braune Jagd-, Sport- und Reit-Schnürstiefel
äußerst preiswert
Uniformen und Ausrüstungsstücke aller Arten.

Lerche, Julius, Der Güterberg. Briefe aus dem Lande der Arbeit und der Arbeitsfreude. 150 S. 8⁰. 16,50 M. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Ein Zukunftsroman, der aber nicht in Utopien spielt wie etwa Bellamys „Rückblick", sondern auf einer braven Insel. Und nicht von Wolkenkuckucksheimern bevölkert ist, sondern von Menschen mit Fleisch und Blut, mit allen Fehlern und Vorzügen ihrer Art. Eine moderne Volkswirtschaftslehre „in der Nuß", anregend auch für den, der mit nationalökonomischen Fragen genauer vertraut ist. Kd.

Die deutschen Volksbücher. Wiedererzählt von Gustav Schwab. Ausgewählt von Friedrich Schirmer. Mit 15 Vollbildern von W. Planck. 450 Seiten. 8⁰. In Halbleinwd. geb. 45 M. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

„Aus alter Zeit", eines der traulichsten Gedichte des Prinzen Emil von Schönaich-Carolath: Unter den Händen der Großmutter entrollt sich vor den Augen der atemlos hinstarrenden Kinder der Wundereppich der deutschen Volksbücher; bunt und seltsam; von fremdländischen Fäden durchwirkt, und doch urdeutsch im ganzen; ein nie verblassender Besitz für ihr Leben, wenn auch in vielem neuer, reicher, gedeutet. Und wem, wer als Kind schon damit vertraut, wäre es anders ergangen! Drum freuen wir uns der feinen Gabe, die Thienemanns Verlag der deutschen Jugend auf den Weihnachtstisch legt und allen, die jung im Herzen geblieben sind. Kd.

Ernst Pfliger, „Heimat ist alles". 8⁰. 96 S. 1921. 12 M. Adolf Sponholtz, G. m. b. H., Hannover.

Man muß die Gedichte „erlebt" haben, um den ganzen aus tiefster Seele quellenden Zauber, die ganze Heimatseligkeit und diesen prachtvollen urdeutschen Geist würdigen zu können, Volktum und Landschaft, Heimaterde und wahre Religion, Arbeits- und Wanderseligkeit — — hier beginnt alles zu erklingen und im urgewaltigen Zauber der deutschen Sprache die Hörer zu packen. Aus dieser echten Dichtkunst spricht Niedersachsen kraftvoll selbst! Sonnengleich überstrahlt von deutschem Sinnen, Fühlen und Wollen — — Walther Taube, Breslau.

Lucy Gräfin Urkull. „Die Kämpfer Jahves." Verlag von Adolf Sponholtz G. m. b. H., Hannover. Geb. 20 M. — (Novellen aus der Geschichte Israels) —

Almanach der Täglichen Rundschau auf das Jahr 1922. Ein Jahrbuch zu fröhlicher Unterhaltung und ernster Sammlung. Dom-Verlag, Berlin SW. 68. Preis in Ganzleinen geb. 20 M.

Der geschmackvolle Band ist eines der liebenswürdigsten Geschenkbücher, die man sich denken kann. Er dient nicht dazu, für die Bücher des Dom-Verlags Leser zu werben, sondern ist, wie die Almanache der alten Zeit, anregender Unterhaltung gewidmet. Die Reichhaltigkeit der Beiträge ersieht man aus der Nebeneinanderstellung der Mitarbeiter: Karl Arnold, Prof. Dr. Dietrich Schäfer, Max v. Boehn, Marie Diers, Prof. Dr. Konstantin Oesterreich, Dr. Tim Klein, Dr. Paul Weiglin u. a. m. Das Ganze ist ein fesselnder Band mit lustigem Buchschmuck. Ueber den engen Rahmen eines einfachen Jahrbuchs mit nur vorübergehender Tagfähigkeit erhebt sich der Almanach zu einem Buch von bleibendem Wert, denn Aufsätze wie die über den fränkischen Bildhauer Til Riemenschneider, über die musikalische Sendung E. Th. A. Hoffmanns, über die okkultistische Bewegung z. B. sind heute ebenso modern, wie sie es vor zehn Jahren waren und in zehn Jahren sein werden. Der Grund besteht darin, daß alle diese Artikel mit größter Lebendigkeit von berufener Feder verfaßt sind. Das Büchlein eignet sich als willkommene Weihnachtsgabe.

Else von Bockelmann: Märchen. Verlegt bei Erich Matthes, Leipzig.

So rechte, vergnügliche Märchen sind das, gerade recht zu lesen, wenn man einen Husch Zeit hat. Die gefährlichsten Dinge, wie Mondscheinsucht oder Katzenjammer werden „hoffähig", weil sie von Prinzen und Königinnen herrühren, wie man ja aus „Halbinchen" und dem „Prinz Essigsauer .." sehen kann. Sicher liegt das natürliche, leuchtend-frohe der Königs- und Prinzessinnenmärchen E. v. B. mehr als der Ernst der „seltsamen Märleins .." oder des „Grüße aus dem Lande der Sehnsucht". Aber ganz köstlich wieder ist der sonnig-ernste Schimmer, der in seinen Strahlen über dem Märchen von „Hannchen" liegt. Jedem, der Freude an den Märchen hat, Kindern und Erwachsenen, ist dies mit possierlichen Zeichnungen versehene Büchlein zu empfehlen. Gr. Ni.

Vornehme Weihnachtsgabe
für jede studentische Korporation.
Wichtige bibliographische Neuerscheinung!

„Zur Bilderkunde des deutschen Studentenlebens"
von Dr. Karl Konrad.

Soeben erschien ein reich illustriertes Werk, das es unternimmt, die vorhandenen, oft nur schwer erreichbaren bildlichen Darstellungen des deutschen Studentenlebens bibliographisch zusammenzufassen. Es bietet demnach eine Ergänzung zur „Bibliographie der deutschen Universitäten" von Erman und Horn sowie zum „Bibliographischen Jahrbuch für das deutsche Hochschulwesen" von Ebert und Scheuer, und ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk für jeden Forscher und Sammler auf dem Gebiete des deutschen Studentenums, für jede Bibliothek und für jede studentische Korporation. Infolge der hohen Herstellungskosten ist nur eine kleine Auflage vorgesehen, es sei daher allen Interessenten empfohlen, sich durch Vorbestellung ein Exemplar zu sichern. Der Preis beträgt auf Kunstdruckpapier Mk 35,—.

Bestellungen durch die Buchhandlungen oder direkt den
Breslauer Akadem. Verlag W. Finsterbusch, Breslau 2
Postscheckkonto Breslau 21 262.

Allgemein. Hochschul-Taschenbuch
10. verbesserte Ausgabe.

Das für das akademische Leben Breslaus unentbehrliche Handbuch ist bei seinem 10. Erscheinen als eine Art „Jubiläumsausgabe" besonders reichhaltig ausgestaltet worden. In all seinen Angaben nachgeprüft, ergänzt und den veränderten Zeitverhältnissen angepaßt, darf es mit seinen 176 Druckseiten ein zuverlässiger Führer durch das schlesische Hochschulleben sein.

Vorzugsweise wichtig ist das offizielle Verzeichnis sämtlicher Breslauer Studentenverbindungen und Altherrenverbände.

Gegen Überweisung von 5,50 Mark auf das Postscheckkonto 21 262 auch unmittelbar zu beziehen vom
Breslauer Akad. Verlag W. Finsterbusch, Breslau II.

Größtes Spezialtlager
Preislisten gratis und franko
Fecht-, Mensur- und Parade-Waffen
Ia Solinger Klingen aller Arten
Reparaturen fachkundig und billigst
GEBRÜDER FRIEDRICH, BRESLAU I
Schmiedebrücke 24, II. Viertel von der Universität
Gegründet 1876 Fernsprecher Ring 2259 Gegründet 1876

Werkstätten von Philipp & Bartsch
BRELAU I, Hummerei 18
reparieren in
Abteilung E: Elektromedizinische Apparate, Instrumente, Fönapparate u. s. w., sonstige elektr. Apparate. Umarbeitungen, Wickeln von Kleinmotorenankern etc., galvanisches Vergolden, Versilbern, Galvanotypie, Galvanoplastik.
Abteilung O: Brillen, Kneifer, Lorgnetten, optische Instrumente, etc.
Abteilung M: Bijouterien, Galanterie und Luxuswaren, Studentenartikel etc. etc.

Venusgärtlein. Neu bestellt durch Kurt Siemers. 1921. Erich Matthes, Leipzig u. Hartenstein.

Achim-Arnim und Brentano hätten diese Lieder allesamt in ihr „Wunderhorn" aufgenommen; denn hier ist der echte Volkston getroffen, warm und unverkünstelt. Ein weiland Hallischer Musensohn hat uns diese schlichten Verse geschenkt (er ist jetzt Leiter der „Landsmannschaftlichen Blätter"). Im Zeichen des Wandervogels sind sie entsprungen, und „auf Flügeln des Gesanges" werden sie ihren Weg durch die deutschen Lande machen. Kd.

De Gratelanten, von **Marie Klerlein.** Schles. Buchdruckerei und Verlagsges. m. b. H. (Karl Vater u. Co.), Breslau. Band 4 der Heimatbücherei: Schles. Himmelreich.

Eine kleine Sammlung naturfrischer Gelegenheitsgedichte im Hochdeutschen und im waschechten schlesischen Dialekt, Prosa und Reime für alle im Leben vorkommenden Gratulationen „beim Geburtstich", „zur Hurt" und „fer andere Feeten". — Ein Sonnenstrahl von Liebe und Heimatduft! — W. Taube.

Graf Luckner, „Seeteufel". Volksausgabe mit 125 Bildern und buntem Titelbild 32,50 M. Vorzugsausgabe 60 M. Leipzig 1921. K. F. Köhler Verlag.

Unter dem Titel „Seeteufel" hat Graf Felix von Luckner ein Buch herausgegeben, in dem er sein abenteuerliches Seemannsleben vor dem Kriege und dann seine Erlebnisse im Kriege, vor allem seine an die Odyssee erinnernden Freibeutererlebnisse als Kommandant des „Seeadler" erzählt. Dies Buch des abenteuerlustigen Grafen ist etwas ganz Besonderes, Außergewöhnliches. Die Erlebnisse grenzen ans Fabelhafte, und doch ist jedes Wort war, alles Erzählte tatsächlich erlebt. Als Quartaner seinen Eltern durchgebrannt, durchreist er ein Jahrzehnt lang die ganze Welt. Bald ist er Matrose auf russischen, englischen, norwegischen und deutschen Segelschiffen oder Dampfern, bald führt er an Land in irgendeinem Erdteil ein abenteuerliches Leben. Schließlich besucht er die Seemannsschule und erwirbt dadurch die Berechtigung zum einjährigen Dienst in der Marine. Hier wird Prinz Heinrich auf den jungen Grafen aufmerksam, als er zum fünften Male einem Menschen das Leben rettet. Er wird Reserveoffizier und schließlich, nachdem er die ganze Seekadettenausbildung nachgeholt hat, aktiver Seeoffizier. Der Krieg bricht aus. Er macht die Skagerrak-Schlacht mit, die er in seinem Buch trefflich beschreibt, und bricht im Dezember 1916 als Kommandant des als Hilfskreuzer ausgerüsteten Dreimastvollschiffes „Seeadler" die englische Blokade. Und nun führt der tapfere Graf Kreuzerkrieg im Atlantik und im Stillen Ozean. Schiff nach Schiff wird genommen und versenkt. Durch Kühnheit und Verschlagenheit erreicht er sein Ziel, ohne einen einzigen Toten oder Verwundeten auf der eigenen und gegnerischen Seite. Nach achtmonatiger Kreuzfahrt ankert Graf Luckner vor der schönen Südseeinsel Mopelia. Hier hat er das Unglück, infolge Seebebens sein Schiff zu verlieren, es scheitert auf einem Korallenriff. Aber der schiffbrüchige Graf läßt den Mut nicht sinken. 2300 Seemeilen legt er mit fünf Kameraden im offenen Boot zurück und von Neuem reiht sich Abenteuer an Abenteuer. Graf Luckner verkörpert all das, was an Seemannsgeist und Abenteuerlust in unserem deutschen Volke steckt. Solange es noch solche Deutsche gibt, und solange noch solche Bücher in Deutschland geschrieben und gelesen werden, solange kann Deutschland nicht untergehen. Ich kann dieses vortreffliche Werk nur aufs wärmste empfehlen und ihm weiteste Verbreitung wünschen. Den Weihnachtstisch eines echten Deutschen ohne das „Luckner-buch" kann ich mir tatsächlich nicht vorstellen.

Georg von Hase, Fregettenkapitän a. D.

Fritz Bley, „Die Schuld des Feindbundes". Bd. 1. der „Deutschen Sammlung". Verlag von Dr. K. Moninger, Greifswald. Ladenpreis 5 M.

Man muß wünschen, daß die Abhandlung in weiten Kreisen bekannt wird, da sie in jeder Hinsicht aufklärerisch wirken kann. Der Verfasser geht darin Schritt für Schritt gegen die Lüge von der deutschen „Kriegsschuld" vor, und zwar in durchaus sachlicher Weise unter Heranziehung von einwandfreien Belegen. Die politischen Ereignisse, die sich während der Drucklegung abgespielt haben, bewegen sich in den von dem Verfasser dargelegten Richtlinien; die Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen. Selbstverständlich wird auch der Wahrheit gegenüber dem eigenen Volke nicht aus dem Wege gegangen. Besonders das letzte Kapitel „Und nun?" verdient hervorgehoben zu werden. Wir werden auf die Schrift noch später zurückkommen. T.

Mitteilung des Verlages.

Die verehrlichen Korporationen werden gebeten, die für das neue Jahr gewünschte Anzahl der B. H. R. umgehend dem Verlag anzugeben. Auch bitten wir diejenigen Korporationen, welche mit den Semesterbeiträgen noch im Rückstande sind, uns diese auf unser Postscheckkonto Breslau 21 262 einzuzahlen. — Noch gewünschte Hochschul-Taschenbücher werden den verehrl. Korporationen bald zugesandt.

Späne vom Alltag Skizzen aus dem Leben von Dr. Emil Moxis.
„Scharfe Beobachtungsgabe psychologisches Feingefühl und das Geschick, die verschiedensten Fragen der Gegenwart mit Verständnis und einem Anfluge von Satire zu behandeln, sind die Vorzüge des Inhalts" Vr. M. 2,70. Zu beziehen durch die Buchhandlungen od. direct vom Akad. Verlag W. Finsterbusch, Breslau.

Otto Mootz & Co.
Inhaber Albert Schneider
Breslau, Blücherplatz 17/18
Maßsalon für feinste Herren- und Damen-Bekleidung
Sportbekleidung :: Breeches
Reitkleider

Couleur-Artikel Zipfel, Schoppen, Becher usw., Stempel, Druckereien und Petschafte.
Otto Bruschke, Breslau 1, Taschenstraße 21

Studenten, akademiker 5% Nachlaß

Stoffkauf ist Vertrauenssache!

Für beste und sorgfältigste Bedienung übernehme ich unbedingte Gewähr.

Anzug-
Kostüm-
Mantel-
Marengo-
Loden-
Stoffe

Cheviots Tuche Kammgarne
Gestreifte Hosen
Manchester (Samtkord)
Ulster Flausche

Größte Auswahl! Billigste Preise!

Hunderte von Dankschreiben ✦ Tausende von zufriedenen Kunden in Stadt und Land.

Wer bei mir kauft, spart!

Tuch-Lager Carl Korte

BRESLAU I, Herrenstrasse 7

BRESLAU I, Herrenstrasse 7

BRESLAU I, Herrenstrasse 7

Zeitschriftenschau.

Deutsche Corps-Zeitung. 36. Jahrg. Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Mörfelderlandstraße 109. Bringt neben Corpsnachrichten auch vorzügliche akademische Aufsätze von allgemeiner Bedeutung, wichtig vor allem wegen der Reformbewegung im Kösener S. C.-Verbande.

Deutsche Hochschul Zeitung. 13. Jahrg. Wien 7, Siebensterngasse 58. Der Bezug der ausgezeichnet unterrichteten, auf deutsch-völkischem Boden stehenden Zeitschrift, die amtliches Blatt des Kreises 8 der Deutschen Studentenschaft ist, umfassend die Hochschulen von Graz, Innsbruck, Leoben, Salzburg und Wien, kann aufs wärmste empfohlen werden.

Fortunatus. Blätter für das Studententum. Heft 3. W.-S. 1921/22. Hsg. von Prof. Eduard Heyck in Gronesdorf bei München. Sofort beim Verlage Moritz Schauenburg in Lahr kostenfrei bestellen, ehe die ersten Nummern vergrifffen sind!

Zeitschrift für historische Waffen- und Kostümkunde Bd. 9, H. 2. Verlag für prakt. Kunstwiss. F. Schmidt, München, Richard-Wagner-Straße 11. 4°. Darin S. 58 bis 68: Dr. O. F. **Scheuer,** Das Waffentragen auf Deutschlands hohen Schulen. Ein Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte. (Auch S. A.) — Eine wertvolle Abhandlung, wichtig vor allem auch wegen der Angabe von zum Teil entlegenen Quellen.

Deutschlands Erneuerung. Studentenheft. November 1921. J. F. Lehmanns Verlag, München. Vierteljahrsbezug 12 M., Einzelheft 4 M.

Die von Dr. Erich Kühn geleiteten Monatshefte sind Höhepunkte in der Hochflut unserer Zeitschriftenliteratur. Keine verstiegenen Theorien im Sinne des famosen „Simplizissimus"-Bildes, wo Männlein und Weiblein jedes sein Reformpflänzchen mit Tintenströmen berieselt, sondern greifbare Vorschläge und praktische Auseinandersetzungen. Auch dieses akademische Heft geht entschlossen an die Fülle von Fragen heran, denen sich Lernende und Lehrende jetzt gegenüberfinden. Wir lesen von Professoren und Studenten, von der wirtschaftlichen Selbsthilfe der Studierenden, von Student und Vaterland, von der Frau und dem Studium, von der Judenfrage an den deutschösterreichischen Universitäten, von der völkischen Studentenbewegung, vom Studenten und den Leibesübungen (also eine Wiederaufnahme altburschenschaftlicher Bestrebungen!), von Student und Arbeiter, von der Erlanger Studententagung (ein lehrreicher Bericht). Zum Schlusse finden sich noch zwei besonders wertvolle Gaben: „Der Sinn des Kampfes gegen die Fremdwörter" von A. Fick und D. Traubs nüchtern-schwungvolle Ausführungen „Über Schule und Erziehung" (eine Handrechung für jetzige und künftige Unterrichtsminister!) Der Schriftleiter entwirft wie immer ein getreues „Bild der Lage". — Wir wünschen der Zeitschrift weiteste Verbreitung.
Kd.

Ostdeutsche Monatshefte für Kunst und Geistesleben; herausgegeben von Carl Lange, Oliva. Vierteljährl. 18 M. — Wir machen unsere Leser auf die reichhaltigen, nach Inhalt und Form vorbildlichen Hefte, die deutsches Leben im höchsten Sinne des Wortes in unserer Ostmark sammeln und pflegen, erneut aufmerksam. Sie sind berufen, das Organ aller Deutschen, insonderheit aber unserer Brüder im Osten zu werden. — Man schreibe noch heute an die Verlagsgesellschaft, Danzig, Langgasse 39. — Pflegen wir das Deutschtum durch die **Tat!** W. Taube.

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt des **Stern-Bücher-Verlags Koch & Co, Leipzig,** bei, den wir besonderer Beachtung empfehlen. Der Verlag teilt uns dazu mit, daß infolge der erhöhten Druck- und Buchbinderpreise auch die festgesetzten Preise erhöht werden mußten und zwar **Unbesiegt,** der Roman des deutschen Offiziers, kostet nun brosch. Mk. 22.—, Pappband Mk. 30.—, Lein. Mk. 36.—, Halbled. Mk. 72.—.

Briefmarken-Spezialhaus mit Prüfungsstelle, Schuhbrücke 7,
einziges Spezialgeschäft in Breslau
kauft, verkauft, tauscht und vermittelt, übernimmt Abschätzungen und gibt jede Auskunft auf dem Gebiete dieses Sports.
Georg Fiebig.

Schöne Weihnachtsgabe für jed. schles. Akademiker!
Von den Sonderheften der B. H. R.
Eberhard König: Ein Beitrag zur schlesischen Literatur
Wartburgstimmen und Dankesgruß der Heimat
sind noch einige Exemplare vorhanden. Gegen Einzahlung von M 7.50 auf unser Postscheckkonto 21262 freie Zusendung dieser 3 Hefte.
Bresl. Akad. Verlag W. Finsterbusch
Breslau II, Teichstr. 31.

Hotel „Zur guten Laune"
Wölfelsgrund
Vorzügliches Skigelände und gute **Rodelbahnen** am Glatzer Schneeberg, dem schles. Schwarzwald.
Vom 25. Dezember bis 9. Januar: **SKIKURSE.**

Verkehrt
ist Ihre Ansicht. Nur **Qualität** ist entscheidend
Beachten Sie bitte diese Schutzmarke:
Zigaretten
Mazeppa, Gold- u. ohne Mundstück 30 Pf.
Magnifizenz, Gold 40 „
Gesandtschaft, ohne 40 „
Auditorium, Gold 50 „
Sotis, Kork 50 „
Brutus (Riesen-Zigarette) 120 „
Semper idem!

Wo tanzen andere und amüsieren sich und Sie sehen zu
unbeachtet abseits stehend, so lange Sie nicht mitmachen können, weil Sie noch
nicht modern tanzen gelernt haben!
Holen Sie es bald nach! In wenigen Abenden erlernen Sie modernen Tanz in unseren Kursen, in einigen Stunden in unserem neuartigen Einzelunterricht.
Den Unterricht erteilt in systematischer Weise ein
anerkannt vorbildliches Tänzerpaar
Nur ein solches, nie eine einzelne Lehrkraft, kann die für Dame und Herrn meist verschiedenen Schritte und Figuren der modernen Tänze korrekt veranschaulichen. Falsches Tanzen wirkt grotesk, richtiges elegant!
Neue Kurse beginnen 1. und 15. jed. Monats. **Einzelunterricht** nach eigener bewährter Methode jederzeit. Sprechstunden täglich 4 bis 7 Uhr im Restaurant des Konzerthauses, Gartenstr. 39/41.
besucht von bestem Publikum nach dem sonders wirks.
Schlesische Tanz-Akademie Tanzschule der guten Gesellschaft
Lesen Sie unsere Säulenplakate!

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Deutsche Romane
zeitgenössischer Dichter

In dieser Sammlung sind folgende neue Bände erschienen

Renaissance-Novellen von Johannes Boldt. Schön gebunden 21 Mark

Die Mauern von Trostenberg Ein Kleinstadtroman von Hans Friedrich. Schön gebunden . . . . . 31 Mark

Der fremde Vogel Ein Frauenroman unserer Zeit von Friedel Merzenich. Schön geb. 30 M.

Der Herr aus Java Eine heitere Liebesgeschichte von L. vom Vogelsberg. Schön geb. 23 M.

Auch diese neuen Bände sind Erzeugnisse einer innerlich starken deutschen Kunst, unabhängig von der verzerrenden Tagesmode und im höchsten Sinne „schöne Literatur".

Alle Preise sind zuschlagfrei — Preisänderungen vorbehalten.

Lieferung auf Wunsch auch gegen Monatszahlungen
F. Schönemann m. b. H., Buchhandlung, Leipzig, Täubchenweg 17

Konzerthaus Wappenhof

Täglich Nachmittags- und Abend-Konzerte

Sonnabend:
Vereins-Festlichkeiten

In den Weinabteilung. Salon-Trio
Kapellmeister: Bela Neumanowicz

Jeden Montag und Freitag:
Wappenhof-Ball
in vornehmster Art.

Felix Lepachs
Siedner
Tanzschule
lehrt gründlich und schnell alle modernen
Rund- u. Tourentänze
in Kursen, sowie im Einzelunterricht. Anmeldg. täglich. Für Ausw. sofort. Ausbildung.
Albrechtstr. 42.
Eigner Parkettsaal

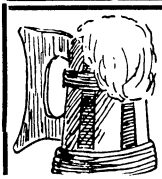
N. Raschkow jr.
Inh. Alfons Raschkow
Herzogl. Sachsen-Meining. Hof-Photograph
(1. Viertel vom Ring) Ohlauerstr. 4 (1. Viertel vom Ring).

EMMO DELAHON
Breslau, Ohlauerstr. 36/37
Papier- und Schreibwaren
jeder Art
Collegehefte! : Besuchskarten : Füllfederhalter

Rote Mühle
Neue Gasse 17 I.
Täglich 7 Uhr abends:
Tanzvorführungen

Neu eröffnet!
Zu den echten Bierstuben!
Casino-Restaurant Hummerei 35 Tel. Ohle 19
Inh.: Frau A. Peschel (früher Café Union)
Stamm-Frühstück von 4 Mark an.

Der Lindenhof
in der Gartenstadt Carlowitz
Markt 2/4 Tel. N. 6139
Inhaber A. Keil
Angenehmes Familien-Lokal
Großer Garten ∞ Terrasse
Tennisplätze ∞ Kegelbahn
Saal für Vereine u. zu Festlichkeiten
Sonntag und Mittwoch
Tanz.


Lichtenhainer Ausschank
Dominikanerplatz 5
Altes Studentenlokal
„Pilsner Urquell"
„Münchener Bier"

Kroker
Siedner
Weidendamm
Tel. 1139
Jeden Donnerstag und Sonntag
Eleganter Tanz
Weindiele
Täglich ab 4 Uhr:
Künstler-Konzert.
Empfiehlt Säle zu Festlichkeiten jeder Art.

Likör- u. Weinstuben „Krsinsik"
Schweidnitzer Straße 27,
gegenüber dem Stadttheater.
Glasweiser Ausschank der bekannten Kahlbaum-Liköre, Spirituosen, Punsche, Weine etc.
Täglich kaltes Büffet, warme Küche, Stammfrühstück.
Behaglicher und angenehmer Aufenthalt.

Tanz-Schule
C. M. Trapp
Messergasse Nr. 16
2 Minuten von der Universität
Fernruf Amt Ohle Nr. 721
lehrt schnell und siche alle modenen Tänze
Einzelunterricht jeder Zeit
Anmeldung täglich
Eigene eleg. Parkett-Säle.

Erich-Ernst Schwarzer-Rodeland
Fechtmeister an der Techn. Hochschule Breslau
Fechtunterricht.
Lager von Fachartikeln aller Art. Reparatur-Werkstatt von Fachartikeln.
Fechtboden Breslau 1c, Hansastr. 1/3 III (Hauptgebäude der Techn. Hochschule, neben der Bücherei.)
5 Minuten von den Kliniken. Fernspr.: Ring 9091.
Wohnung: Breslau 12 - Carlowitz - Gartenstadt, An der Klostermauer 7.

Gesellschaftshaus
Weiberkränke
Klein Heidau b. Dt. Lissa. Tel. 302 P. Heinke
Beliebtester Ausflugsort der Herren Akademiker u. verehrl. Korporationen
Renovierter Saal mit großer Theaterbühne Gesellschaftszimmer.
Gutgepflegte Biere u. Weine. Erstklass. Küche.

Weg vom Hauptbahnhof
Zum
Schultheiss
Ohlauer Straße 45 B
:: neben dem Bezirkskommando ::
Ältester Spezial - Ausschank der SCHULTHEISS - Brauerei
Vornehme Restaurationsräume :: Vereinszimmer
Best empfohlene Küche Gut gepflegte Schultheissbiere
Mittagessen 12—3 Uhr :: Abendkarte ab 6 Uhr
ÖKONOM EDUARD KAHLER.
45 B Ohlauer Str.
Taschenstrasse

Konzerthaus ZOO
Täglich: KONZERT
Mokka- und Teehaus / Schlesierhaude
Großer Festsaal
Im Festsaal: Jeden Dienstag:
Solisten-Konzert
ausgeführt von ersten Solo-Mitgliedern des Stadttheaters. Leitung: Fritz Kuhl.
Der Saal ist während des Winters zu Festlichkeiten zu vergeben.

Das vornehme Familien-Lokal
Theater-Café
UND KONDITOREI
Schweidn. Stadtgr. 12 Fernruf Ring 1825
Sehr guten Kaffee
Vorzügliches Gebäck
Das Beste aus Küche und Keller
Ab 9 Uhr vormittags: Stammfrühstück
Warme Speisen zu jeder Tageszeit
Gut gepflegte Biere u. a.: Pilsner Urquell Spielsäle in der 1. Etage
Wilhelm Nitsche Wilhelm Ritter

NORDSTERN
DIELE
Konditorei und Café
Rosenthalerstraße 45
Fernspr. Ring 5549
Inhaber: C. Gaglin.
Dienstag, Mittwoch und Freitag
Künstler-Konzert.

Kahlbaums
Likör-Stube
Schweidnitzer Stadtgraben 9
im Kabarett „Kaiserkrone"
ff. Liköre u. Weine.

Georg Berger
vorm. J. Frank
Gegr. 1876 Friseur Gegr. 1876
Albrechtstr. Nr. 48
Vornehmster Herrensalon.

Colleg- u. Aktentaschen
alle feinen Lederwaren
Weihnachtsgeschenke
Hermann Ansorge, Schmiedebrücke 26.
Gegründet 1874. Tel. Ring 9552.

Vorteilhaft
kaufen Sie bei den Inserenten d. Bresl. Hochschul-Rundschau unter Berufung auf diese.

Examenarbeiten
Vervielfältigungen aller Art
Abschriften — Erledigungen von Korrespondenzen usw.
Ida Werdermann
Gartenstraße 85
vis-à-vis dem Landeshause
Tel. Ring 6413 Nebenstelle.

SIEDNER
Intimer Vornehmer Aufenthalt · Erstkl. Künstler-Konzert

MAXIM
KAFÉ & DIELE
OHLAUERSTR. 47

BRILLEN u. KLEMMER

Zeiß-Punktal-Gläser
die Besten der Welt.
eigenartige, vornehme Augengläser
Neu: Präsidenten-Brillen Neu:
fast unzerbrechlich, sehr elegant.
Gewölbte Eingläser

Mikroskope:
Zeiß-Winkel, Leitz und Busch, sowie
alle Bedarfs-Artikel für die Mikroskope.
Probiergläserkästen, Augenspiegel
Sehprobentafeln, Probierbrillen
empfiehlt
den Herren Ärzten und Studierenden billigst
Rich. Fiedler, Optiker, Breslau
Albrechtstraße 10 Schweidnitzer Str. 41/42

Breslauer Tattersall
Besitzer V. Rzyttki
früherer Hirschelscher Tattersall,
Tel. Ring 3995 Gabitzstraße 44 Tel. Ring 3995
Größtes vornehmstes Institut am Platze
Pensionsstallung für 200 Pferde
Reitbahn über 1000 qm groß
Von morgens 7 Uhr bis nachmittags 7 Uhr
Reitunterricht
an Damen, Herren und Kinder
unter altbewährter Leitung des
in den vornehmsten Kreisen
bekannten Reitlehrers
Herrn
Franz Knorn.
Besichtigung gern erbeten
Ständige große
Auswahl
fertig gerittener
Reitpferde.
Vornehme Wagenpferde.
Jeden Donnerstag von 7 – 9 Uhr Quadrille u. Zirkelreiten und jeden Sonntag von 11 – 12½ Musikreiten.

Anfertigung elegant. Herren-Bekleidung
nach Maß auch bei Zugabe von Stoffen.
Wenden u. Umarbeiten von
getragener Garderobe, sowie
Militär-Mänteln u. Anzügen.
Eilige Bestellungen innerhalb 8 Tagen.
Fernsprecher: Amt Ohle 349.
Alfred Harder, Herrenstr. 2, I.

Spezial-Geschäft
für
Möbel-Transport
Spedition und Verpackung
Reise-Gepäck
sowie
überseeische Transporte werden prompt ausgeführt
Gustav Knauer
Hofspediteur
Friedrich Karlstr. 21 BRESLAU Kaiser-Wilhelmstr. 54

Examenarbeiten
nach Diktat und Manuskript, sowie alle sonstigen
Schreibmaschinenarbeiten und Vervielfältigungen.
Elly Gehry, Höfchenplatz 1,
Tel. Ring 12564. Von 12½ bis 2½ Uhr geschlossen.

Bestehen des Geschäfts seit 1765
Meyerotto & Co.
Gründung der Firma 1783
Zweiggeschäft Glogau, Markt 48/49.
Handlung der Brüdergemeine
Neusalz a. d. O., Fernsprecher Nr. 5
Zweiggeschäft Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 16.
Größte Auswahl in
Zigarren und Zigaretten
Weinkellerei - feine alte Kognaks
Lieferanten vieler Vereine und Kasinos.

Breslauer Akademischer Verlag W. Finsterbusch, II, Teichstraße 31.
Verantwortlich Walter Taube und Dr. phil. Karl Konrad, Breslau.
Druck von F. W. Jungfer, Breslau.

Bezugspreis jährlich 8,— M. Für Studierende Sonderbedingungen.
Anzeigenpreis für die 40 mm breite Kolonelzeile 80 Pfg. + 20%.
Beilagengebühr: je 1000 Stück 20 M.